

und gleich darauf hörte man eilige Schritte unter den Fenstern hin.

Mutter Regine fuhr aus ihrem Traume auf.
„Hörtest Du es auch klopfen?“ sagte Melzer.

„Gewiß ein Schabernack!“ versetzte die Mutter.

„Aber wer sollte sich mit uns armen Leuten einen Spaß machen, Mutter? Das wäre doch eine Sünd' und Schande!“

„Oder spukt's am Ende gar, Melzer?“

„'s ist ja erst halb elf Uhr, Mutter, da hat's noch keine Gespenster. Ich will einmal hinaus sehen, was es giebt.“

„Nimm aber das Licht mit, Melzer,“ bat die Mutter.

Melzer ging. Er öffnete leise die Hausthür. Indem er sie aber zurückzog, schlug sie ihn plötzlich an den Kopf, daß er beinahe vor Schreck die Lampe hätte fallen lassen. In demselben Augenblicke auch stürzte ein langes, wuchtiges Ding zur Thür herein und Melzern fast an die Beine. So hatte Melzer einen doppelten Schreck und gewiß wäre an seiner Stelle selbst der Muthigste erschrocken.

Regine hörte das Gepolter und sprang ängstlich herbei. Was aber lag da? — Ein grauer, gefüllter Sack.

„Was soll das?“ sagte Melzer. „Was soll das bedeuten?“ sagte Regine.

Beide sahen sich den Sack eine geraume Zeit an, ehe sie sich entschließen konnten, ihn vollends herein zu ziehen. Indem sie aber das endlich thaten, bemerkten sie, daß ein beschriebener Zettel an den Sack gesteckt war. Melzer las:

„Nehmt was darin ist. Es kommt von Einem,